



Inhaltsverzeichnis

- 2 Gemeinderat
- 3 Bau- / Werk- und Planungskommission (BWPK)
- 4 Schulkommission (SK)
- 5 Stiftungsrat Alters- und Pflegeheim Wollmatt
- 6 Verkehrskommission
- 7 Spezialkommission Arbeitsgruppe „Umsetzung Altersleitbild“
- 7 Spezialkommission Fusswege
- 8 Spezialkommission „Neubau Kindergartengebäude“
- 8 Trägerverein für ein Jugendzentrum
- 9 Unser Mitglied Edwin Kaufmann schreibt über seine Tätigkeit als Lehrer in der Ukraine

Liebe Dornacherinnen und Dornacher

Die letzte Nummer des Info-Blattes der FREIEN WÄHLER DORNACH war die Wahlbeilage anlässlich der Kommissionswahlen im letzten September. Ihnen als Wählerinnen und Wähler verdanken wir einen schönen Erfolg. Wie bereits mehrmals in den letzten Wahlen war der Anteil FWD-Stimmen wiederum markant höher als bei den vorausgegangenen Gemeinderatswahlen. Drei von sieben Mitgliedern der Bau-, Planungs- und Werkkommission, zwei von fünf in der Rechnungsprüfungskommission und drei von neun in der Schulkommission stammen aus den Reihen der FREIEN WÄHLER. Wir möchten allen, die uns das Vertrauen ausgesprochen haben, sehr herzlich dafür danken und gratulieren den Gewählten und wünschen ihnen gute Arbeit in den Kommissionen.

In der Zwischenzeit hat längst der politische Alltag Einkehr gehalten. Jetzt geht es um konkrete und kontinuierliche Arbeit, wo die Sache, das Geschäft, das Problem im Vordergrund steht. Darüber berichten insbesondere auch unsere neuen Mitglieder in der Bau- und Werkkommission sowie der Schulkommission. Dass da als Ergebnis der Wahlen junge, engagierte neue Kräfte dabei sind, ist sehr erfreulich.

Aber: der dorfpolitische Alltag ist manchmal hart und erfordert Durchhaltevermögen. Einfache Lösungen wer-

den der Komplexität der sachlichen und menschlichen Probleme nicht gerecht. Über eines dieser Probleme hat sich Ursula Kradolfer besonders Gedanken gemacht: über das immer häufiger auftretende Phänomen, dass man zum Richter rennt und ihm die Probleme zu lösen aufträgt. Nicht etwa nur der „schwierige“ Bürger, von denen es überall einige gibt, ist daran schuld, sondern in manchen Fällen auch die Behörde, die im Vorfeld die Entscheidung zu wenig breit abstützt, den unbequemen Weg der Konsens-Findung scheut oder sich zuwenig um die tatsächlichen gesetzlichen Grundlagen eines Entscheides kümmert. Lesen Sie selber ...

Auch im Vorstand der FREIEN WÄHLER ist es zu einer Verjüngung gekommen. Von den neu in die Behörden gewählten Mitgliedern sind Daniel Urech, Philipp Merz, Irene Hauser und Robert Leu aktive Mitberater geworden.

Und nicht zuletzt folgt in dieser Nummer ein Blick über die Grenzen von Dornach hinaus. Edwin Kaufmann berichtet über die Lage in der Ukraine.

Wir wünschen Ihnen, liebe Dornacherinnen und Dornacher, einen guten Sommer!

Der Vorstand der FREIEN WÄHLER DORNACH

GEMEINDERAT

9 Mitglieder
FWD-Vertreter: Rosmarie Erath, Ursula Kradolfer (Vizepräsidentin),
Daniel Urech

Was machen Mitglieder des Dornacher Gemeinderats konkret?

Daniel Urech

Es ist eine oft gestellte Frage, für die sich anscheinend viele Leute interessieren. Natürlich würde es ganz viel zu erzählen geben, hier ein kleiner, ganz konkreter Bericht:

Sitzungen finden in der Regel einmal wöchentlich am Montag statt, allerdings nicht während der Schulferien. Die Arbeit beginnt bereits am Donnerstag, wenn die Traktandenliste mit den dazugehörigen Unterlagen im Briefkasten liegt. Je nach Wichtigkeit und vor allem je nach Umstrittenheit der Vorhaben, kommen zum Aktenstudium noch eigene Recherchen hinzu. Vielleicht fährt man noch schnell mit dem Velo durch die Strasse, über die gesprochen werden soll, oder man erkundigt sich telefonisch, damit man am Montag Abend weiss, wovon man spricht. Insbesondere, wenn man an einem Traktandum etwas ändern, wenn man eine Alternative vorschlagen will, ist es wichtig, dass man auf die Diskussion vorbereitet ist.

Vor der Gemeinderatssitzung treffen wir uns meistens noch als Fraktion (d.h. alle VertreterInnen der Freien Wähler Dornach) zur Vorbesprechung, an der wir alle Traktanden durchgehen. Dabei klären wir ab, welche Punkte wichtig sind, und es wird verabredet, wer Fraktionsvorstösse vorbringt. Die Gemeinderatssitzung selbst dauert zwischen 3/4 Stunden und 3 Stunden. Dieser Teil der Gemeinderatstätigkeit ist öffentlich: Alle Interessierten sind willkommen, auf den Zuschauerstühlen Platz zu nehmen und die Behandlung der Geschäfte zu verfolgen. Es gibt natürlich auch nicht-öffentliche Sitzungen, wo z.B. über Personelles gesprochen wird.

Am Mittwoch bekommen wir (die FWD-Gemeinderatsfraktion) ein Mail von Hans Reinacher mit den Beschlüssen des Gemeinderats, die wir für die Website kommentieren. (www.fwd-dornach.ch -> auf „aus dem Gemeinderat“ klicken) Zur Nachbereitung gehört auch das Durchlesen des Protokolls, das an der nächsten Sitzung genehmigt und bei Bedarf ergänzt oder korrigiert wird.

Dazu kommen natürlich noch offizielle Anlässe, evt. Mitarbeit in Kommissionen und natürlich die allgemeine Pflicht, Augen und Ohren offen zu halten für

Anliegen und Vorgänge im Dorf, die beachtet oder verbessert werden müssten.

Mein erstes Jahr im Gemeinderat

Daniel Urech

Es ist beinahe schon ein Jahr vergangen seit meiner ersten Sitzung als Gemeinderat. Was ich als jüngster Gemeinderat (bei der ersten Sitzung war das nächst ältere Mitglied doppelt so alt ...) in dieser Zeit gelernt und erlebt habe, was mein Beitrag in diesem Gremium ist, wie es mir dabei geht, darüber möchte ich in diesen Zeilen Auskunft geben.

Die erste Sitzung ging zackig durch – nach 45 Minuten war es bereits vorbei und man traf sich zum Apéro unter den Bäumen oberhalb des Gemeindehauses. Jodelchor, Weisswein, Speckgugelhopf, Anstossen zum Duzen mit den KollegInnen und ein Foto der beiden neuen Gemeinderäte fürs Wochenblatt.

Die Arbeit verdichtete sich in den Sitzungen nach der Sommerpause. Beinahe jede Woche fand eine Sitzung statt, glücklicherweise noch während der Semesterferien, so dass ich meistens genügend Zeit hatte, mich in die verschiedenen Traktanden und die betreffenden Bereiche einzuarbeiten.

Ich musste bald feststellen, dass grundsätzlich der Status quo eine starke Lobby hat. Warum auch etwas ändern, wenn es so funktioniert, wie es ist? Oft ist es anstrengend, sich gegen bestehende Verhältnisse für eine Sache einzusetzen, von der man überzeugt ist, für die man beste Argumente bereit hat. Ich stiess und stosse dabei auf zwei Herausforderungen: Erstens muss so argumentiert werden, dass man verstanden wird; zweitens darf ein Votum nie so da stehen, dass es verletzend oder zu angriffig wirkt, denn damit ist überhaupt nichts gewonnen. Ein drittes Problem, und darin steckt ein gewisses Frustpotenzial, ist die Tatsache, dass man auch „mit den besseren Argumenten“ bei weitem nicht immer überzeugt und die Mehrheit gewinnt. Mit der Realität des Sprichworts „Recht haben und Recht bekommen sind zweierlei“ muss jeder Politiker leben.

Zum Glück steht neben dem Frust auch die Freude, wenn man das Gefühl hat, eine Sache in die richtige Richtung beeinflusst zu haben. Bei vielen Traktanden kommt es zu guten Diskussionen und daraus zu befriedigenden Entscheidungen. Kraft gibt auch die gute Zusammenarbeit innerhalb der Fraktion. Es kann durchaus Reibungen geben – gerade bei den FWD, die sich die freie Meinung auf die Fahne geschrieben hat.

Ich bin aber sehr dankbar in diesem Rahmen mit meinen beiden Kolleginnen Ursula Kradolfer und Rosmarie Erath zusammenarbeiten zu können. Sehr wertvoll sind für mich auch die Gespräche mit Einwohnerinnen und Einwohnern von Dornach. Ich bin darauf angewiesen immer wieder von allen Seiten zu hören, welche Themen aktuell sind, wo Probleme und Bedürfnisse liegen. Insbesondere ist es mir ein Anliegen, bei möglichst vielen Menschen Interesse und Verständnis für die Gemeindeangelegenheiten zu wecken. Dafür stehe ich immer gerne für Informationen und als Diskussionspartner zur Verfügung.

Die Gemeinderatsarbeit ist für mich persönlich eine spannende Aufgabe, die mir fast immer Freude macht. Immer wieder stehe ich auf dem schmalen Grat zwischen Idealismus und Realismus, zwischen Widerstand und Anpassung, zwischen Konsequenz und Pragmatismus. Ich hoffe, ich finde einen Weg meinen Beitrag produktiv zu leisten.

„I have a dream...“

Ursula Kradolfer

Stell dir vor, ein Gestaltungsplan liegt auf und keiner macht Einsprache.

Wie erwachsene, mündige Menschen miteinander umgehen; eine Vision

Der Gemeinderat hat im Vorfeld immer wieder ausführlich über die Planung informiert. Die Bevölkerung und alle Institutionen und Vereine, die von dem Vorhaben berührt sind, waren aufgefordert sich zu äussern. Das Projekt ist wegweisend, denn die Umsetzung wird das Bild des Dorfteiles stark verändern und prägen.

Alle Interessenvertreter beteiligten sich an der Mitwirkung: Vom Fussgängerlobbyisten, über die Gewerbetreibende, den Flachdachbegrüner, die Natur- und Denkmalschützer, bis zum Vertreter für behindertenge-

rechtes Bauen. Die Einwände, Änderungsvorschläge und Wünsche wurden ernsthaft bedacht und in ausführlichen, gemeinsamen Gesprächen diskutiert. Am Schluss der Gespräche erfolgte die Abwägung der Argumente und die Gesprächspartner einigten sich auf eine Lösung. Die Menschen verbanden sich mit dem Projekt. Sie fühlten sich ernst genommen mit ihren Anliegen, die meisten Wünsche konnten in der einen oder anderen Weise ohne Schwierigkeit in die Planung eingefügt werden. Die anderen Antragsteller wurden informiert, warum es nicht möglich ist, ihre Wünsche zu realisieren. Die Argumente waren überzeugend und stichhaltig, und die Gesprächspartner kamen gemeinsam zum Schluss, dass es besser ist darauf zu verzichten.

Der Plan wird aufgelegt. Bis zum Ablauf der Einsprachefrist wird kein Baum gefällt, kein Haus abgerissen. Einsprachen gehen nur wenige ein. Sie können problemlos in Einspracheverhandlungen beigelegt werden. Der Verhandlungsweg ist erfolgreich, der Rechtsweg nicht nötig. Alle Beteiligten können gut mit dem Ergebnis leben. Der Investor kann das Projekt in kurzer Zeit realisieren, der Staat muss keine teuren Verfahren durchführen, die Einwohnerinnen und Einwohner können sich mit dem Vorhaben identifizieren und die Gemeinde festigt ihren Ruf als attraktiver Lebensort.

Ein solches Szenario ist nicht abwegig, die neueste Bahnhofplanung ist ein Beispiel, das dem nahe kommt. Verantwortungsbewusste und mündige Einwohnerinnen und Einwohner, Behördenmitglieder und Planer, die sich gegenseitig mit Respekt begegnen und einander ernst nehmen, können das. Sie brauchen keine Juristen, die ihnen sagen, wie sie die gemeinsam festgelegten Regeln zu interpretieren haben. Sie sind die besten Garanten dafür, dass der Gesslerhut aus Schillers Wilhelm Tell nicht in anderer Form wiederkehrt: als Richterhut.

BAU- / WERK- UND PLANUNGSKOMMISSION (BWPK)

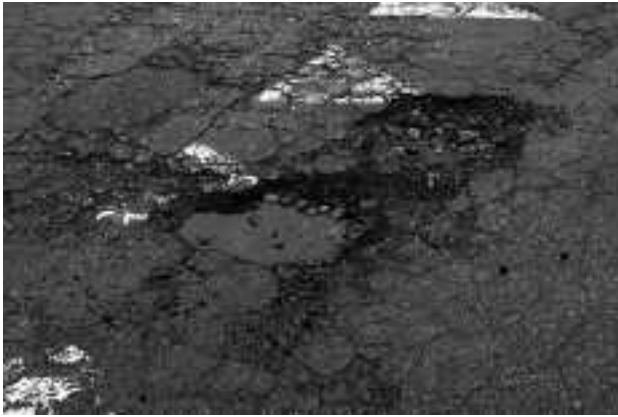
7 Mitglieder

FWD-Vertreter: Rainer Dietwiler, Dieter Grass, Robert Leu (Vizepräsident)

R. Dietwiler, D. Grass, R. Leu

Seit Januar 2006 vertreten Rainer Dietwiler, Dieter Grass und Robert Leu die FWD in der Kommission. In 5 Sitzungen hatten wir vorwiegend über Baubewilligungen zu befinden, welche durch Einsprachen vom üblichen Wege der Bewilligung abweichen.

Sehr viele Einsprachen wurden gegen die nach neuem Reglement berechneten Abwassergebühren eingereicht. Hier scheint im Detail der Auslegung noch Handlungsbedarf zu sein. Das Versickern von Dachwasser wird belohnt, leider um den Preis von hohen Gebühren, was in der Praxis zu unrealistischen Gebührenrechnungen führen kann. Eine Zerstückelung (Abparzellierung) der bestehenden Bauparzellen kann jedoch nicht die Lösung des Problems darstellen.



Im Planungsbereich wurden die anstehenden Strassensanierungen diskutiert und dem Gemeinderat beantragt. Auf eine Zustandsaufnahme der bestehenden Gemeindestrassen und die Aufarbeitung der Daten mit einem gängigen Strassendatenprogramm auf PC-Basis wurde eindringlich hingewiesen.

Das gleiche Vorgehen sollte auch mit den gemeindeeigenen Kanalisationen und Wasserleitungen gewählt werden. Dem Gemeinderat wird ein entsprechender Antrag gestellt.

Einzelne Einsprachen erstrecken sich über Jahre, womit wir einige Geschäfte von 2005 und früher zu beurteilen hatten.

Durch die Neuzusammensetzung der Kommission sind die Abläufe noch nicht jedermann geläufig, es zeigte sich jedoch, dass die Kommission in vergangener Zeit gute Arbeit geleistet hat.

Aus schlechten Erfahrungen der Vergangenheit wurde gelernt, es wird konsequent zwischen bauplanerischen (öffentlichrechtlichen) und zivilrechtlichen Belangen unterschieden.

Wir freuen uns und sind gespannt, welche Aufgaben wir noch zu bewältigen haben!

SCHULKOMMISSION (SK)

9 Mitglieder
FWD-Vertreter: Helen Blatter, Gabi Geisenhoff, Irène Hauser (Vizepräsidentin)

Helen Blatter, Gabriela Geisenhoff, Irène Hauser

Veränderungen sind immer auch Herausforderungen: Neuaufteilung der Aufgaben und Zuständigkeiten innerhalb der Schulkommission

Mit dem laufenden Kalenderjahr hat eine neue Legislaturperiode der Schulkommission begonnen. Fünf Sitzungen in einem neu zusammengesetzten Team haben bereits stattgefunden. **Für frischen Wind** ist gesorgt, sind doch fünf der neun Mitglieder neu dazu gewählt worden. Eine Weiterbildungsveranstaltung, organisiert vom Amt für Volksschule und Kindergarten, Solothurn, fand reges Interesse. Vorgestellt wurde das neue Schulführungsmodell mit den Zuständigkeiten, Kompetenzen und Aufgaben der Schulbehörden, Schulleitungen und des Inspektorats. Workshopartig konnte man sich anschliessend mit verschiedenen Themen auseinandersetzen, wie Umgang mit Heterogenität im Unterricht, Disziplinar massnahmen, Kommunikation oder Umgang mit Konflikten.

Wichtiges Traktandum der ersten SK-Sitzung war die neue Einteilung für die Betreuung der Lehrkräfte. Zudem wurde die Zuständigkeit diverser Aufgabenbereiche neu festgelegt. Projekte wurden aber nicht ausschliesslich neu aufgegleist, die Spezialkommission



„Neubau Kindergarten“ hat ihre Arbeit vor den Frühlingsferien zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht. **Die Doppel-Kindergartenanlage am Gempenring ist fertig gestellt**, die Kindergärtnerinnen und Kinder sind eingezogen und fühlen sich am neuen Domizil bereits sehr wohl. Auch seitens der Eltern geniesst die leichte Holzarchitektur grosse Wertschätzung. Für die breite Öffentlichkeit fand am 12. Mai **„ein Abend der offenen Tür“** statt. Wer Lust hatte, konnte sich vor Ort selber ein Bild von den neubezogenen Räumlichkeiten machen. Auch hier war durchs Band ein positives Echo zu vernehmen.

Erste Vorteile eines auf einen Ort beschränkten Schulzentrums haben sich denn auch bereits abgezeichnet. Anfangs Mai führte die ganze Schule Dor-

nach (Kindergarten bis 9. Klasse) eine **Projektwoche zum Thema Wald** durch. Die Lehrkräfte-, Fächer- und Klassenstufenübergreifende Organisation wurde durch die Zentralisation wesentlich vereinfacht. Auch mit Blick auf die Einführung der Basisstufe wird der Kindergartenstandort erleichternd einwirken.

Noch zu überprüfen bleibt hingegen die **Verkehrs-**

lage beim Schulhaus Brühl. Vor allem prekär ist die Situation bei Schulanfang und -ende. Durch die zahlreich parkierten Autos von Eltern, die ihre Kinder bringen oder abholen, entstehen unübersichtliche Situationen. Bilden von Fahrgemeinschaften oder ein Lotsendienst könnten die Verhältnisse entscheidend entspannen.

STIFTUNGSRAT ALTERS- UND PFLEGEHEIM WOLLMATT

6 Mitglieder

FWD-Vertreter: Hans Hasler (Präsident), Marianne Morf

Hans Hasler

Ruhige Entwicklung und Qualitätssicherung im Heim – Veränderungen in der Stiftung und in der Beteiligung der Stiftergemeinden.

Die Arbeit im Alters- und Pflegeheim Wollmatt hat sich im Laufe des letzten Jahres erneut konsolidiert und ging in ruhigen Bahnen vor sich. Die Mitarbeiter haben insbesondere viel am Thema der Qualitätssicherung gearbeitet. Auffallend ist, wie spät Menschen ins Altersheim kommen, meistens erst dann, wenn sie Pflege brauchen. Ein zweiter Punkt, der uns beschäftigt, ist die Schwierigkeit, Doppelzimmer belegen zu können.

Veränderungen ergaben sich hingegen in der Struktur der Stiftung und in der Zusammensetzung des Stiftungsrates. Hofstetten-Flüh hat vor einem Jahr ein neues kleines Alters- und Pflegeheim eröffnet und wollte im Gefolge davon die Beteiligung an der Wollmatt reduzieren. Das hat eine Verschiebung der Gemeindebeteiligungen ausgelöst, bei der die Gemeinde

Dornach sechs Bettenplätze übernommen hat. Die finanzielle Beteiligung der Gemeinde Dornach nähert sich damit der tatsächlichen Beanspruchung des Heimes durch Dornacher und Dornacherinnen, die immer wesentlich mehr Betten belegt haben als ursprünglich vereinbart worden war. Die Verschiebungen sind noch nicht zu Ende, da kürzlich die Gemeinde Seewen beschlossen hat, aus der Stiftung auszutreten, da von Seewen aus doch in erster Linie die Altersheime Nunningen und Breitenbach gewählt werden.

Im Januar 2006 hat eine neue Amtsdauer des Stiftungsrates begonnen. Durch die Revision der Stiftungsurkunde, die im Laufe des letzten Jahres ausgearbeitet worden war, reduziert sich die Anzahl Stiftungsräte von 19 auf 12, vier davon aus der Gemeinde Dornach. Von den Freien Wählern sind Marianne Morf (neu) und Hans Hasler (bisher, Präsident Heimkommission) dabei. Im weiteren sind Daniela Annaheim und Oskar Husmann aus Dornach im Stiftungsrat. Dr. Hans Büttiker, der während zehn Jahren die Stiftung als Präsident geleitet hat, ist von Stephan Renz, Gemeindepräsident Hochwald, abgelöst worden.

VERKEHRSKOMMISSION

3 Mitglieder

FWD-Vertreter: Bruno Planer (Aktuar)

Bruno Planer

Welche Aufgaben und Ziele stehen vor uns? Welche Wünsche hat die Verkehrskommission an die Zukunft? Dies und ein herzliches Dankeschön an die Mitglieder der vergangenen Amtsperiode stehen im Mittelpunkt des folgenden Artikels.

Am 1. Februar 2006 hat die Verkehrskommission in neuer Zusammensetzung ihre Arbeit aufgenommen. Ganz herzlich danken möchte ich allen Mitgliedern der vergangenen Amtsperiode für die geleistete Arbeit. Insbesondere gilt mein Dank auch ganz besonders Christian Studer für die hervorragende Arbeit als Aktuar. Nach der Übergabe der Akten war es überhaupt kein Problem sich zurechtzufinden. Somit war der Start geglückt, und wir konnten uns in die Arbeit vertiefen.

Neben den üblichen Aufgaben wie „ein offenes Ohr für die Anliegen der Einwohner“, laufende Bearbeitung der Anträge und Anliegen möchten wir das Schwergewicht auf folgende Themen legen:

Parkverhältnisse in Dornach (Situation der parkenden Autos auf der Allmend)

erneute Überarbeitung des Verkehrberuhigungskonzepts Dornach

Näheres zu diesen Punkten in einem der nächsten Infoblätter.

Unser erster „Fall“ war ein dringlicher Antrag zur Verkehrssituation Gempfenring, Schulhaus/Kindergarten. Zu unserem grossen Erstaunen erhielten wir von der Gemeinde anschliessend fertige Pläne der beschlossenen Massnahmen. Als neues Mitglied der Verkehrskommission stellt sich für mich da durchaus die Frage, ob es überhaupt eine Verkehrskommission braucht, wenn solche Beschlüsse im Gemeinderat gefällt werden, ohne dass die Verkehrskommission sich damit befassen kann oder mindestens vorgängig informiert wird. Trotzdem ist es ja positiv, dass nach jahrelangem Hin und Her an diesem neuralgischen Punkt endlich etwas geht. Einziger Wermutstropfen ist, dass die Gemeinde es nicht geschafft hat, die Massnahmen bereits zur Eröffnung des neuen Kindergartens umzusetzen. Schade!

Ein weiterer Punkt zu diesem Thema wäre die zum Teil katastrophale Situation vor dem Schulhaus mit den Autos der Eltern, die ihre Kinder zur Schule fahren. Trotz der bereits ergriffenen Massnahmen wird sich ohne Vernunft und Einsicht der Eltern dieses Problem noch lange hinziehen. Braucht es wirklich immer zuerst einen schweren Unfall eines Kindes, bevor die Vernunft siegen kann?

Wünsche für die Zukunft

Einbezug der Verkehrskommission auch in grössere Projekte, die den Verkehr in Dornach betreffen (z.B. neuer Autobahnzubringer/Massnahmen Dornachbrugg). Diese sollten nicht einfach zur „Chefsache“ erklärt werden.

Schnellere Bearbeitung der Verkehrskommissions-Anträge durch die Gemeinde (offene Pendenzen seitens der Gemeinde bis ins Jahr 2002).

Eine Verkehrskommission macht definitiv nur Sinn, wenn sie die Möglichkeit bekommt sich zu äussern. Ich denke, „nur“ um einen Lebhag am Rande einer Strasse zu beurteilen, braucht es keine Verkehrskommission. Dazu könnte auch die Bauverwaltung Stellung nehmen oder ein Mitarbeiter des Werkhofes Dornach, der zudem die Situation vor Ort besser kennt. Vor dem Hintergrund, dass es immer schwieriger wird, engagierte Personen für diese Ämter zu finden, müsste es ja auch im Sinne der Gemeinde und des Gemeinderats sein, zu Verkehrsfragen einen kompetenten Partner zur Seite zu haben, der sich neutral und engagiert der Themen annimmt und diese bearbeitet. Mit der erneuten Bearbeitung des Verkehrberuhigungskonzeptes möchten wir für die Zukunft ein Zeichen setzen. Unsere Gemeinde soll sicherer werden, sie soll wohnlicher werden, sie soll ruhiger werden, ohne den Verkehrsfluss auf den Hauptachsen zu tangieren. Das heisst, unsere Gemeinde soll als Wohn- und Wirtschaftsstandort attraktiv bleiben. Dass dies alles in einer Gemeinde realisiert werden kann, zeigen gute Beispiele aus den Nachbarschaftsgemeinden. Gerne möchte ich alle Leser dazu aufrufen, der Verkehrskommission gute wie schlechte, sichere wie gefährliche Verkehrssituationen zu melden. Das ist unser Auftrag für die nächsten vier Jahre. Bitte helfen Sie mit, diese Ziele zu erreichen, und engagieren Sie sich so für unsere Gemeinde.

SPEZIALKOMMISSION ARBEITSGRUPPE „UMSETZUNG ALTERSLEITBILD“

6 Mitglieder

FWD-Vertreter: Ursula Kradolfer (Präsidentin), Silvia Streit

Ursula Kradolfer

Die Arbeitsgruppe hat sich interne Arbeitsziele für das laufende Jahr gesetzt und zwei Veranstaltungen geplant

Seit Beginn der Amtsperiode hat sich die Kommission neu arrangiert, die verschiedenen Bedürfnisse zusammen getragen und sich Ziele gesetzt. Bisher liegen zwei konkrete Projekte vor. Eines ist eine Informationsveranstaltung rund um das liebe Geld im Renten-

alter. Stichworte sind: AHV, Ergänzungsleistungen, Pflegegutschriften, etc. Die Veranstaltung fand im Mai im Kloster statt.

Nach den Sommerferien ist eine Veranstaltung zum Thema „Wohnen im Alter“ geplant. Neben den Veranstaltungen wird die Kommission die Interessen der Seniorinnen und Senioren auch in die laufenden Geschäfte des Gemeinderates einbringen. Damit wollen wir verhindern, dass aus dem Altersleitbild ein Altersleitbild wird.

SPEZIALKOMMISSION FUSSWEGE

5 Mitglieder

FWD-Vertreter: Felix Heiber (Aktuar)

Felix Heiber

"Geduld und Beharrlichkeit haben sich gelohnt"

Im Info-Blatt 2/2004 habe ich das letzte Mal über den Stand der Arbeiten berichtet.

Nachdem die unter „Prioritäten 1“ aufgeführten Fusswegverbindungen „Gotthärdli“ und der Schulweg Bahnunterführung-Gwänd zufriedenstellend saniert wurden, begannen wir mit den unter „Prioritäten 2“ aufgelisteten Aufgaben. Hierfür waren vorgängig verschiedenste Eigentumsverhältnisse auf dem Grundbuch einzuholen. Die Bauverwaltung liess sich auf dem Grundbuchamt sämtliche Eigentumsverhältnisse und Dienstbarkeiten, welche das Dornacher Fusswegnetz betreffen, in Form von Kopien aushändigen. Diese äusserst hilfreichen Unterlagen füllen zwei Bundesordner! Für diese sehr aufwändige Arbeit sei der Bauverwaltung an dieser Stelle nochmals speziell gedankt.

Unsere vorläufig letzte offizielle Handlung bestand im Verfassen einer Aufstellung der Anträge zu Händen des Gemeindepräsidenten. Diese Anträge betrafen noch insgesamt fünf Punkte. Am 7. Oktober 2004 wurden diese Anträge dem Gemeindepräsidenten zugestellt.

Mittlerweile sind, abgesehen von einem einzigen etwas aufwändigen Antrag, alle vorgeschlagenen Arbeiten erledigt worden. Das ist sehr erfreulich. Im Moment scheinen alle Fusswege in Dornach in einem guten Zustand zu sein und es bleibt jetzt zu hoffen, dass diese Wege auch rege benutzt werden.

Die Spezialkommission Fusswege wird erst wieder aktiv werden, wenn neue Arbeiten anstehen.

Abschliessend kann ich mit Genugtuung sagen, dass mir die Arbeit viel Freude gemacht hat und dass die Zusammenarbeit innerhalb der Kommission sehr gut und erfolgreich war.

SPEZIALKOMMISSION „NEUBAU KINDERGARTENGEBÄUDE“

5 Mitglieder
FWD-Vertreter: Felix Gebhardt

Felix Gebhardt

Nach den Frühjahrsferien konnte im neue Kindergarten am Gempenring der Schulbetreib termingerecht aufgenommen werden

Von der ersten Sitzung am 27. September 2004 bis zum Abschluss der Kommissionsarbeit sind weniger als 18 Monate vergangen. Für Projektierung, Bewilligung und Ausführung ist dies eine beachtlich kurze Zeitspanne. Es hat sich gezeigt, dass das Instrument des Gesamtleistungswettbewerbes ein taugliches Mittel ist, um ein qualitativ hochwertiges Gebäude termingerecht und zu einem im Voraus vereinbarten Betrag zu erstellen.

Die Unterstützung der Kommission durch einen beratenden und mit Gesamtleistungsvergaben erfahrenen Architekten hat sich bewährt.



Am 12. Mai hatte die Bevölkerung die Gelegenheit sich selbst ein Bild von den neuen Räumlichkeiten zu machen. Kinder und Lehrkräfte fühlen im neuen Gebäude wohl.

TRÄGERVEREIN FÜR EIN JUGENDZENTRUM

FWD-Vertreter: Daniel Urech

Daniel Urech

Das Jugendhaus wird von einem privatrechtlichen Trägerverein betrieben. Da dieser aber den grössten Teil des Geldes von der Gemeinde bezieht, stellt diese einen Vertreter im Vorstand des Vereins.

Gleich an der ersten Gemeinderatssitzung der neuen Legislatur wurde ich als Gemeindevertreter in den Vorstand des Trägervereins des Jugendhauses gewählt. Da dieser Posten zuvor längere Zeit vakant war, gab es auch kein eigentliches Pflichtenheft zu übernehmen und so hatte und habe ich das Glück, diese Vertretung weitgehend selbst definieren zu können. Zwar bestimmen die Reglemente und Statuten, wo der Gemeindevertreter dabei sein muss, wie ich allerdings diese Anwesenheit ausfülle, und wo ich zusätzlich aktiv werde, bleibt mir überlassen.

Eine Hauptaufgabe ist sicherlich die Gewährleistung der Kontrolle über den Betrieb des Jugendhauses. Die Gemeinde bezahlt die Lohnkosten und stellt das Gebäude zur Verfügung, auch ein Teil der Betriebskosten wird durch die Gemeinde getragen. Daher ist es legitim, dass die Gemeinde durch direkten Einsitz im Trägerverein jeweils bereits in den frühen Phasen der Entscheidungsfindung dabei ist. Durch den Gemeindever-



treter sollen insbesondere auch gesamtkommunale und öffentliche Interessen in die Entscheide des Vereins einfließen.

Andererseits gilt es auch, das Jugendhaus in der Gemeinde zu vertreten. Dies ist vor allem sinnvoll, wenn – wie in nächster Zeit geplant – bauliche Änderungen anstehen, die über den normalen Betrieb hinausgehen. Da diese im Gemeinderat beschlossen werden müssen, können die Anträge dann in einen Gesamtzusammenhang gestellt und erklärt werden. Dadurch werden Missverständnisse und Unklarheiten vermieden.

Es ist auch eine allgemeine Vermittlungsfunktion

zwischen Jugendhaus und Verwaltung, die durch den Gemeindevertreter wahrgenommen werden soll. Es liegt auf der Hand, dass die Zusammenarbeit nicht immer ganz einfach ist, da ja das Jugendhaus durch seine private Organisationsform etwas am Rand steht. Das Abseitsstehen kann vermieden werden, wenn die Verbindung zwischen Gemeinde und Jugendhaus gut ist. Diese Verbindung fördern und Kontakte zwischen den Vereinsorganen und der Gemeinde aufzubauen, ist auch eine wichtige Aufgabe der Gemeindevertretung.

UNSER MITGLIED EDWIN KAUFMANN SCHREIBT ÜBER SEINE TÄTIGKEIT ALS LEHRER IN DER UKRAINE

Edwin Kaufmann

Uhren in Osteuropa ticken anders

1972 habe ich meine erste Reise in den Osten gemacht, weil ich der Überzeugung war, dass man ohne einen Blick hinter den damals „Eisernen Vorhang“ zu werfen, nur die halbe Welt kennt. Seitdem hat mich Osteuropa nicht mehr los gelassen. Von Anfang an ist mir klar geworden, dass die meisten Nachrichten, die zu uns kommen, nicht die ganze Wahrheit vermitteln. Auf mehreren Reisen konnte ich mich von den besonderen Qualitäten der Menschen, wie z.B. der Gastfreundschaft, wie sie bei uns in diesem Mass kaum anzutreffen ist, überzeugen. Auch die Kunst, vor allem die Literatur, hat dort einen viel höheren Stellenwert. Ich bekam auch Zugang zu Schulen und zu Lehrerkollegien, trotzdem in jener Zeit jegliche Kontakte verboten waren.

Trotz all den befremdlichen Berichten aus den Medien lernt man Land und Leute nicht nur kennen sondern auch lieben, wenn man selber ins dortige Leben eintauchen kann. Doch muss man unsere Massstäbe zu Hause lassen sonst sieht man alles verzerrt. Dieser Bericht kann helfen, Meldungen wie sie gerade jetzt über die Ukraine, Russland und andere ehemalige Sowjetländer kursieren, besser einzuordnen.

Auf der Reise

Reisen nach Osten führen oft über Prag. Der Name Prag ist slawisch und heisst Schwelle; gemeint ist eine Schwelle zum Osten. In der Prager Josefstadt ist am jüdischen Rathaus eine Kuriosität zu sehen: Die Uhr an

der Fassade geht rückwärts! Das kann man als Hinweis nehmen: osteuropäische Uhren gehen tatsächlich anders, zuweilen gar rückwärts.

Fliegt man nach Osten, fallen aus der Vogelschau die immer grossmaschigeren Netze von Äckern, Wiesen und Wäldern auf. Dann die vielen Flüsse und Bäche,



die sich in mannigfaltigen Schlingen – Seen und Sümpfe bildend – durch die Ebenen mit den fruchtbaren Schwarzerde-Böden winden. Fährt man mit dem Auto oder mit der Bahn, sieht man viele Kolchosen, die zerfallen und leer sind. Selten sind Bauern zu sehen, die dann aber mit Pferden arbeiten. Auch die meisten Fabriken sind geschlossen. Neue Genossenschaften, welche Bauern vielerorts gegründet haben, kommen nicht auf einen grünen Zweig. Denn überall besteht das gleiche Problem: Die Menschen haben nicht gelernt, selbständig zu denken und zu handeln. Sie sind darum auch kaum imstande, etwas Neues in einer Gemeinschaft zu beginnen. Das ist für sie unglaublich schwer.

Hilfe zur Selbsthilfe

Eine Hilfe sollte gerade dort ansetzen. Sie kann nur eine Hilfe zur Selbsthilfe sein. Das Lernen, zusammen zu arbeiten steht im Vordergrund. Wenn ich in Schulen helfe, kann ich nicht einmal viel mit meiner Berufserfahrung anfangen. Ich muss immer wieder von Situationen ausgehen, die in jedem Fall sehr anders als bei uns sind.

Allerdings ist es wichtig, dass auch die geschichtliche Situation einbezogen wird: Wie ist das alles gekommen in Russland von den Anfängen bis auf den heutigen Tag? – Es gab ja keine Renaissance und keine Reformation wie in Europa. Es zeigte sich wenig innovativer Geist. Aber ein starker Hang zum Traditionalismus war immer vorherrschend und zeigt sich heute noch. In neuerer Zeit gab es auch Quantensprünge in Wissenschaft und Technik aber bei der praktischen Anwendung hapert es. Lauter Gegensätze! Man sagt auch, Russland sei das Land der unbegrenzten Unmöglichkeiten.

Die Schule als Spiegel des Lebens



In den Schulen sind die Lehrpersonen immer noch sehr stark abhängig von Programm und Lehrbuch. Erst we-

nige sind imstande, ihren Unterricht selbständiger und in eigener Verantwortung zu gestalten. Die Bücher sind – obwohl modernisiert – kaum auf dem Stand heutiger Anforderungen. In vielen Schulbüchern ist im Frontispiz der (frühere) Präsident Kutschma ganzseitig farbenprangend abgebildet, wie er einem Schulmädchen die Hand gibt. Dies im Kontrast zu den eher faden Abbildungen im Buch selber.

Halb so schlimm, wenn solche Bücher nicht allgemein als Richtschnur dienen. Die Schüler und Schülerinnen sind in mehr wissenschaftlichen Disziplinen im Schnitt unseren überlegen. Kreativität aber, die ja z.B. auch in der Mathematik gefragt ist, geht ihnen ab. Im Sozialen, wo noch mehr kreative Fähigkeiten gefragt sind, haben es die Leute sehr schwer. Wie können die Menschen den Durchbruch schaffen, nicht nur theoretisch sondern vor allem auch im Praktischen?

Korruption ist allgegenwärtig

Sie war in der Sowjetunion immer an der Tagesordnung; doch wurde sie einfach durch das System verdeckt. Jetzt tritt sie aber ungehemmt und frech an die Oberfläche und kommt oft im Gewand eines westlichen Managertums daher. Kaufleute nennen sich ja auch Businessman, auf Russisch „bisnesmen“! Oft habe ich gehört von einfacheren Leuten: „Wir haben lange unter dem Kommunismus gelitten. Der passte gar nicht zu uns. Jetzt kommt ein westlicher Lebensstil mit dem Marketing. Das ist es ja wieder nicht; der bleibt uns genauso fremd!“ – Zaren, dann rote Zaren, egoistisches Finanzgebaren das musste und muss unser Volk leider bitter erfahren ...

Dieser Ausspruch trifft für mich genau die heutige Situation der dortigen Menschen. Daraus erklärt sich auch das Misstrauen in den „europäischen Weg“, das sich jetzt Ende März 06 wieder zeigt bei den Parlamentswahlen in der Ukraine und das auch in Russland immer wieder durchbricht. Genauer gesehen ist ja nicht der amtierende Präsident Juschtschenko der Wahlverlierer sondern Europa.

Ukraine zwischen Skylla und Charybdis

Obwohl viele gemeinsame Wurzeln in der Geschichte, haben sich die Völker der Ukrainer und der Russen auseinander gelebt. So will sich jetzt die Ukraine als selbständiger Staat verstehen. Doch die Abhängigkeiten von Russland können nicht in ein paar Jahren zum Verschwinden gebracht werden. Das hat Juschtschenko erfahren müssen. Es wird ihm vom Volk u.a. übel genommen, dass er zu langsam und zögerlich handelt. Doch kaum wollte er einmal richtig „Gas geben“, hat



ihm Putin den Gashahn zugekehrt. Eine Brücke zu schlagen von der Russland freundlichen Ostukraine zur nach Europa drängenden Westukraine ist vorderhand aussichtslos. Der Dnjepr, der grosse Fluss von Nord nach Süden, scheidet die Geister und zertrennt das Land. Da zieht sich auch eine geschichtliche Grenze durch die Ukraine. Westlich ist das Grenzland (Kraina), das einmal polnisch war. Die ukrainische Sprache, die jetzt aus politischen Gründen forciert wird, liegt näher beim Polnisch als beim Russisch. Der Osten des Landes ist auch sprachlich stark nach Russland orientiert. Das zeigt sich z.B. daran, dass die Eltern dort wollen, dass in der Schule russisch unterrichtet wird. Während in Kiev das Erziehungsministerium sofort interveniert, wenn die Kinder nicht genügend Ukrainisch können.

Kiev – einst Hauptstadt von Russland

Als Kiev im 11. Jahrhundert ein mächtiges Handelszentrum am Dnjepr eine der grössten blühenden Städte war und sogar „Mutter der russischen Städte“ genannt wurde, da war Moskau nicht mehr als eine kleine fürstliche Sommerresidenz. Erst etwa 300 Jahre später gewann Moskau an Bedeutung mit der Hilfe der aus der Mongolei einbrechenden und alles verwüstenden Tataren. Es verdankte seinen weiteren Aufstieg der Eroberung

von Byzanz – dem „Zweiten Rom“ – durch die Türken 1453. Dadurch nahm Moskau für sich in Anspruch, das dritte und letzte Rom zu sein. Wer beide Städte kennt, erlebt dass Kiev aber viel russischer ist als Moskau.

Der Geist des Ostens



Bei diesen Zeilen geht es darum, dass sich mehr Menschen interessieren für unsere östlichen Nachbarkulturen und -Völker. Bereits die Probleme auf dem Balkan sind ja ohne Russland und seine Einflüsse kaum zu verstehen. Schon während des Kalten Krieges hätte der alte Spruch besser umgekehrt werden sollen, nämlich: „Was ich weiss, macht mir nicht heiss“. Jetzt gibt es auch wieder viele Gründe, Länder und Völker in Osteuropa besser zu verstehen versuchen.

Wer materiell ukrainischen Schulen helfen möchte, kann sich bitte mit mir in Verbindung setzen über Tel. 061 701 77 27.

IMPRESSUM 1/2006

Infoblatt der Freien Wähler Dornach

Das Infoblatt ist das zwei Mal jährlich erscheinende Informationsblatt der Freien Wähler Dornach. Es wird von diesen selber an alle Haushaltungen verteilt. Fragen und Anregungen zum Infoblatt und zur Politik der Freien Wähler Dornach nimmt gerne unsere Redaktion, Telefon 061 701 82 53, entgegen. Schriftliche Kontaktaufnahme unter:

Adresse: Freie Wähler Dornach, Redaktion Infoblatt,
Postfach, 4143 Dornach 2
oder info@fwd-dornach.ch
Internet: www.fwd-dornach.ch
Redaktion: Hans Hasler, Ursula Kradolfer, Hans Reinacher
Fotos: Felix Heiber und Edwin Kaufmann (Ukraine)
Satz/Druck: Kooperative Dürnu

Juni 2006